

# Herdenschutz auf den Innerrhoder Alpen aus Sicht der Appenzellerziege

**Daniel Mettler**

Vor zwei Jahren tauchte im Appenzellerland der Wolf wieder auf. Wurde er bisher nur auf den Heimweiden bemerkt, hat er im vergangenen Juli erstmals auf der Potersalp mehrere gesömmerte Appenzellerziegen gerissen und verletzt. Seither sind viele Alpbewirtschafter mit Kleinwiederkäuern verunsichert, weil sich das Risiko eines Wolfsangriffs über die kleinstrukturierten Appenzeller Alpen ausgebreitet hat. Dieser Artikel geht der Frage nach, wie die gefährdete Appenzellerziegenrasse im Zusammenhang mit der typischen, lokalen Tradition und den betrieblichen Voraussetzungen geschützt werden kann.

## Wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung: Mehr als das Vieh des armen Mannes

Mit einem Gesamtbestand von ca. 3500 Tieren, davon  $\frac{1}{3}$  Herdebuchtiere, bilden die Appenzellerziegen nur 5 % des gesamten nationalen Ziegenbestandes. Der Hauptteil der Rasse ist in den beiden Appenzeller Kantonen und St. Gallen zu finden. Regional ist sie ein prägender Bestandteil der vielen, eher kleinen Familienbetriebe im voralpinen Berg- und Hügellgebiet ringsum den Säntis.

Beim «Öberefahre» sind deshalb die Ziegen noch heute ein wichtiger Bestandteil der Alptradition. Die weissen, langhaarigen Ziegengruppen führen den Alpauf- und -abzug an, vom «Gässbueb» und dem «Gässemeedl» begleitet. Die Geschichtsbücher zeugen von einer jahrhundertalten Tradition dieses symbolträchtigen Appenzeller Aushängeschildes. Meist wurde unterschieden zwischen einer Ziegenherde für arme Bauern als Haupterwerb oder einer Kleingruppe von Ziegen als Ergänzung zum Rindvieh. Die Appenzellerziege erhielt deshalb neben dem ökonomischen Wert auch eine kulturelle und symbolische Bedeutung. Der freie Weidegang der Ziegen gab immer wieder Anlass zu Konflikten auf den Alpen. Schon früh wurde die Anzahl der «Huffen Gaissen» für die Ziegen-sommerung auf den Gemeinalpen gesetzlich auf 21 Stück beschränkt. Bei den Sennen pendelte sich die Anzahl der Begleitziegen mit fünf bis neun Muttertieren und Gitzi ein. Das Verbot der Waldweide und der Beweidung von Gemeindegütern anfangs des 20. Jh. sowie die Industrialisierung und strukturelle Veränderungen in der Landwirtschaft sorgten dafür, dass die Traditionsrasse zur bedrohten Spezies wurde. Dank dem Rettungsprogramm von ProSpeciaRara und dem Schweizerischen Ziegenzuchtverband haben sich die Bestände in den letzten 30 Jahren erholt. Mit ihren aussergewöhnlichen Eigenschaften in Milchleistung und Fruchtbarkeit sind die meist hornlosen und robusten Tiere inzwischen weniger «das Vieh des armen Mannes» als ein integraler Bestandteil der traditionellen Familien- und Alpbetrieben sowie ein Sympathieträger für das Appenzeller Image.

## Alpstrukturen: Die Sömmierung als Ziegenparadies

Während die Sömmierung von Kleinvieh in Ausserrhoden praktisch keine Bedeutung hat, ist sie in Innerrhoden weit verbreitet. Die voralpinen, vielfältigen Strukturen des Alpsteins bieten ideale Voraussetzung für die gebirgsgängigen und wählerischen Ziegen. Aufgrund der Topographie und der mittleren Höhenlagen gibt es ein sehr vielfältiges Futterangebot, welches sich auf denjenigen Flächen befindet, wo das Rindvieh nicht weidet. Der Grosse Rat von Innerrhoden beschloss schon 1829: «...die Tiere sind dort in die Berge zu treiben, wo der Kuhklau nicht hinreicht». Dies hat bis heute zur Folge, dass die Ziegen als Landschaftspfleger den Weidegrenzen entlang ihren Weiderhythmus finden. Diese Flächenaufteilung trägt zwischen den Tiergattungen zu einer optimalen Nutzung bei. Da während der Appenzeller Sömmierung die meisten Ziegen gemolken werden, ist der freie Weidegang durch den Melkrhythmus kontrolliert. Meistens kehren die Ziegen von selber zu den Melkzeiten zum Stall zurück. Auf allen Alpen sind Ställe vorhanden, wo die



In den grösseren Herden werden auch andere Rassen gehalten (Oberer Mesmer).  
Dans les troupeaux de plus grande taille, on voit aussi d'autres races (Oberer Mesmer).

(Photo: D. Mettler)

Ziegen bei schlechtem Wetter jederzeit Schutz finden. Trotz den Weidefreiheiten sind die Ziegen also unter regelmässiger Kontrolle in diesem vergleichsweise kleinräumigen Alpgebiet.

### Rückkehr des Wolfes: Die Hirsche als Wegweiser Richtung Alpweiden

Das Appenzeller Alpgebiet war bisher verschont geblieben vom Wolf. Ob Zufall oder Schicksal, auf der wohl ältesten, im Jahre 1071 erstmals schriftlich erwähnten Potersalp riss der bis dahin ausgerottete Wolf im Juli diesen Jahres erstmals vier Appenzellerziegen. Kein Zufall hingegen ist seine Präsenz im Gebiet seit einigen Wochen. Denn die Zunahme der Hirschbestände widerspiegelt sich seit Jahren sowohl in der kantonalen Jagdstatistik wie auch durch die Weideverluste bis ins Alpgebiet. Die Hirsche gelten als Wegweiser für den Wolf, weil sie für ihn im Jahresverlauf meistens die Hauptnahrungsquelle bedeuten.

Die Appenzellerziegen auf der Potersalp werden von drei bis vier Bewirtschaftern gruppenweise betreut und gemolken. Auf den insgesamt elf Sennten werden hauptsächlich Milchkühe und Rinder gesömmert. Aufgrund der Wolfspräsenz wurden als Notmassnahme die Ziegen jeweils von den Bewirtschaftern in der Nacht eingestallt. Schäden gab es keine mehr. Der zusätzliche Arbeitsaufwand entpuppte sich aber als Belastung und die Umstellung zeigte ein Bruch mit der bisher gelebten Tradition.

### Herausforderung Herdenschutz: Einstellung, Nachtweide oder Herdenschutzhunde?

Wie soll nun in diesem sowohl ökologisch wie auch sozial und wirtschaftlich nachhaltigen Sömmersystem auf die Wolfspräsenz reagiert werden? Wie kann der traditionelle freie Weidegang der Appenzellerziegen mit der Präsenz des Wolfes vereinbart werden?

Da die meisten Tiere gemolken werden, sind die Voraussetzungen vorhanden, die Tiere mindestens in der Nacht im «Melster» (Stall) halten zu können. Die Tiere werden entweder nach dem Melken oder nach dem abendlichen Weidegang eingestallt. Dies bedingt aber, dass das Tierschutzgesetz eingehalten, ausreichend eingestreut und gemistet wird. Wiederum bedeutet dies zusätzlichen Aufwand zur meist bereits schon sehr hohen Arbeitsbelastung auf Tal- und Alpbetrieb. Dank der meistens guten Erschliessung und der Nähe zwischen Heim- und Alpbetriebe erfolgt die Arbeitsteilung oft innerhalb der Familie, seltener mit Fremdstellten. Die Anstellung von zusätzlichem Personal (Hirten) ist aus wirtschaftlichen Gründen meist nicht möglich. Grundsätzlich gilt, je mehr Ziegen gehalten werden, desto mehr Futterfläche und betrieblicher Spielraum ist vorhanden, um Nachtweiden und Einstallung zu organisieren. Vor allem bei den traditionellen Kleingruppen von fünf bis zehn Tieren ist der zusätzliche Arbeitsaufwand oft unverhältnismässig gross.

Werden die Ziegen aufgrund der warmen Sommertemperaturen oder den baulichen Rahmenbedingungen nicht eingestallt, kann als Alternative eine elektrisch ein-



Typisches Bild einer Gruppe Appenzellerziegen bei der Mittagsruhe (Hundslanden).  
Image typique d'un groupe de chèvres d'Appenzell lors de la pause de midi (Hundslanden).  
(Photo: D. Mettler)

gezäunte Nachtweide zum Schutz erstellt werden. Diese sollte den üblichen Anforderungen für Schutzzäune entsprechen. Es empfiehlt sich, den gleichen Zauntyp (Litzen oder Netze), der auch auf dem Talbetrieb eingesetzt wird, zu verwenden. Können die Ziegen aufgrund der Weidevoraussetzungen nicht eingezäunt werden, ist als Notfallmassnahme auf den natürlichen Übernachtungsplätzen eine periodische Vergrämung durch «Foxlights» möglich. Diese wirken aber meistens nur kurzfristig.

Für den Einsatz von Herdenschutzhunden (HSH) bei Ziegen gelten dieselben Rahmenbedingungen wie für den Einsatz bei Schafen. Vorab muss die kantonale HS-Beratung und die BUL (Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft) mit einem Fachgutachten beurteilen, ob ein ordnungsgemässer Einsatz möglich ist und wie allfällige Konflikte verhindert werden können. HSH können sowohl kleine Ziegengruppen wie auch grössere Herden schützen, müssen aber immer zu zweit sein. Im freien Weidegang birgt dies in touristischen Gebieten wie dem Alpstein erhöhtes Konfliktpotential. Zudem ist der zusätzliche jährliche Arbeitsaufwand vor allem bei kleinen Herden bis 20 Tiere relativ hoch.

#### Quellen / Sources

Josef Inauen: Innerrhoder Alpkataster 2012/13, 2. Auflage 2014  
Des Appenzellers Spezialitätenziege, Tierwelt Ausgabe 17, 2019  
Die Kletterkünstler sind bedroht, Appenzellerland, August 2016  
Die Rückkehr zu den Sympathieträgerinnen, randonner.ch, 03/2013  
appenzellerziege.ch  
prospeciarara.ch

Die Erfahrungen aus anderen Kantonen haben gezeigt, dass nicht gemolkene Ziegen im freien Weidegang kaum schützbar sind. Da die meisten gesömmerten Ziegen im Appenzell gemolken werden, stellt sich in erste Linie die Frage nach dem zusätzlichen Aufwand der Einstallung, dem Zaunmaterial für ein nächtliche Einzäunung, vorzeitiges Einplanen von Futterflächen für Nachtweiden, dem Stroh und allfälliges, zusätzliches Futter für den Stall sowie die zusätzliche Arbeit der Stall- und Tierhygiene und das Misten. Wird der Fress-Ruhe-Zyklus der Tiere respektiert, kann die Milchleistung aufrecht und das Tierwohl respektiert werden. Der Preis des nächtlichen Schutzes ist ein Teil der «Ziegenfreiheit» sowie die zusätzliche Arbeitsbelastung des Alppersonal. Die technische Machbarkeit wird immer von sozialen und wirtschaftlichen Faktoren begleitet. Bei der Empfehlung von Herdenschutzmassnahmen sowie der Beurteilung von Entschädigungen und der Bewilligung von Wolfsabschüssen sind beide Aspekte von Fall zu Fall miteinzubeziehen.

### Protezione delle greggi di capre d'Appenzello sugli alpeggi dell'Appenzello Interno

Con un totale di circa 3 500 animali, di cui  $\frac{1}{3}$  iscritti nel libro genealogico, le capre d'Appenzello rappresentano solo il 5 % dell'intera popolazione caprina svizzera. Appenzello e San Gallo sono i due Cantoni in cui viene allevato il maggior numero di capi appartenenti a questa razza. A livello regionale, la capra d'Appenzello costituisce parte integrante di molte piccole aziende agricole a conduzione familiare. Una buona parte delle capre è estivata sugli alpeggi dell'Appenzello, ovvero nell'area prealpina intorno al Säntis. Il ritorno del lupo solleva la questione di come queste capre possano essere protette. L'esperienza acquisita in altri Cantoni ha dimostrato quanto sia difficile proteggere le capre che si trovano al vago pascolo (libero pascolo) e non vengono munte. Tuttavia, la maggior parte delle capre estivate nell'Appenzello sono munte e quindi controllate regolarmente anche se possono pascolare liberamente. Fino ad ora, il rischio maggiore di attacchi da parte di lupi si è osservato di notte. Innanzitutto si tratta di sapere se è possibile attuare misure di protezione come le recinzioni o la sistemazione in stalla durante la notte. A tal fine occorre chiarire alcuni aspetti: carico di lavoro aggiuntivo dovuto alla sistemazione in stalla, utilizzo di materiale per l'istallazione di recinzioni notturne, pianificazione tempestiva delle superfici foraggere per il pascolo notturno, acquisto di paglia e di foraggio supplementare nel caso in cui il bestiame sia ricoverato in stalle, così come l'ulteriore impegno necessario per assicurare l'igiene in stalla e quella degli animali, nonché la pulizia della stalla e la rimozione del letame. In linea di massima, una tale protezione notturna è possibile, ma la sua attuazione limita la libertà di movimento delle capre e comporta un carico di lavoro supplementare per il personale dell'alpe. La fattibilità tecnica è sempre legata a fattori sociali ed economici. La raccomandazione in merito alle misure di protezione delle greggi, come pure la valutazione dell'indennizzo e dell'autorizzazione all'abbattimento dei lupi andrebbero esaminate caso per caso.

#### Der Autor des Artikels / L'auteur de cet article



Daniel Mettler hat in Fribourg Philosophie und Volkswirtschaft studiert. Seit 1993 ist er im Bereich Alpwirtschaft als Hirt und Berater tätig, wo er sich vor allem auf die Alpung von Kleinvieh spezialisiert hat. Im Herbst 2003 hat er die nationale Koordination der Herdenschutzmassnahmen beim SRVA übernommen. Seit 2013 leitet er die Gruppe «Ländliche Entwicklung» bei AGRIDEA.

Daniel Mettler a étudié la philosophie et l'économie politique à Fribourg. A partir de 1993, il a travaillé sur des différents alpages comme berger et conseiller, où il s'est spécialisé dans les petits ruminants. En automne 2003, il a repris la coordination nationale de la protection des troupeaux puis, en 2013, la tête du groupe «Développement Rural» auprès d'AGRIDEA.

# La protection des troupeaux sur les alpages d'Appenzell Rhodes-Intérieures du point de vue de la chèvre d'Appenzell

**Daniel Mettler**

Il y a deux ans, le loup faisait son retour dans le pays d'Appenzell. Observé tout d'abord uniquement dans les pâturages de plaine, en juillet dernier il a tué ou blessé plusieurs chèvres d'Appenzell estivées sur l'alpage Potersalp. Depuis lors, plusieurs exploitants d'alpages garant des petits ruminants sont inquiets, car le risque d'une attaque de loup s'est étendu, sur les alpages appenzellois aux structures réduites. Cet article veut réfléchir à comment protéger la race de menacée qu'est la chèvre d'Appenzell dans le contexte de la tradition et des conditions d'exploitation locales.

## Importance économique et culturelle: bien plus que la vache du pauvre

Avec un cheptel total d'environ 3 500 animaux, dont un tiers au herd-book, la chèvre d'Appenzell ne compte que pour 5 % du cheptel total de chèvres en Suisse. L'essentiel de la race est localisé dans les deux cantons d'Appenzell et de St-Gall. A l'échelle régionale, elle forme une spécificité des nombreuses exploitations familiales dans la zone préalpine de montagnes et de collines entourant le Säntis. Lors de l'inalpe, les chèvres constituent aujourd'hui encore un élément important de la tradition d'estivage: les groupes de chèvres blanches à poil long mènent le bal, accompagnés du «Gässbueb» et de la «Gässemedl». Les livres d'histoire témoignent d'une tradition séculaire de cette figure de proue symbolique d'Appenzell. On distinguait généralement entre un troupeau de chèvres des paysans pauvres à titre de gain principal et un petit groupe de chèvres en complément du bétail bovin. La chèvre d'Appenzell a ainsi acquis, outre sa valeur économique, une importance tant culturelle que symbolique. Sur les alpages, la pâture libre pour sa part était fréquemment à l'origine de conflits. Très tôt, le nombre de chèvres s'est vu limité juridiquement à 21 têtes sur les alpages communautaires. À côté des bovins, le nombre de chèvres d'accompagnement s'établissait en 5 et 9 femelles avec leur cabri. L'interdiction de pâture des forêts et des biens communs au début du 20<sup>ème</sup> siècle, de même que l'industrialisation et l'évolution structurelle dans l'agriculture, ont mené au fait que cette race de tradition reçoive finalement le qualificatif de menacée.



Infrastrukturen und Weiden sind geprägt von der Rindviehsommerung (Altenalp). Les infrastructures comme les pâturages sont marqués par l'estivage des bovins (Altenalp).

(Photo: D. Mettler)

Grâce au programme de sauvetage de ProSpeciaRara et à la Fédération suisse d'élevage caprin, les cheptels se sont rétablis au cours des 30 dernières années. De par leurs caractéristiques exceptionnelles en termes de productivité laitière et de fécondité, ces animaux robustes, généralement mottes, sont aujourd'hui moins «la vache du pauvre» qu'une partie intégrante des exploitations familiales et alpestres, de même qu'un élément porteur de sympathie dans l'image d'Appenzell.

## Structures alpestres: l'estivage, paradis des chèvres

Alors qu'aux Rhodes-Extérieures, l'estivage de menu bétail ne joue pratiquement aucun rôle, il est largement répandu aux Rhodes-Intérieures. Les structures préalpines variées du massif de l'Alpstein offrent des conditions idéales à ces chèvres au pied sûr et sélectives. Compte tenu de la topographie et de l'altitude moyenne, l'offre fourragère est très variée sur les surfaces non pâturées par le bétail bovin. Le Grand-Conseil des Rhodes-Intérieures décidait en 1829 déjà: «Il faut amener les chèvres dans la montagne là où les onglons des vaches ne parviennent

plus». A ce jour, les chèvres entretiennent ainsi le paysage à leur rythme, le long des limites des pâturages. Cette répartition entre les espèces animales contribue à une exploitation optimale des surfaces. La plupart des chèvres étant traites durant la période d'estivage appenzelloise, le rythme des traites contrôle la pâture libre. Les animaux retournent généralement donc d'eux-mêmes à la chèvrerie pour l'heure de la traite. Des abris sont également disposés sur les alpages, permettant aux troupeaux de trouver protection en tout temps lors de météo adverse. En dépit de la liberté de pâture, les chèvres sont donc sous contrôle régulier dans cette région alpine aux structures plutôt étroites.

### Retour du loup: les cervidés montrent la voie

Jusqu'à-là, la région alpine d'Appenzell était épargnée de la présence du loup. Hasard ou destin, en juillet de cette année c'est sur l'alpage Potersalp, sur lequel on a recensé la plus ancienne attaque de loup retransmise par écrit en 1071, que le loup, jusqu'ici éteint, a attaqué pour la première fois à nouveau quatre chèvres d'Appenzell. Sa présence dans la région depuis quelques semaines en revanche n'est pas due au hasard: en effet, l'augmentation des populations de cerfs se reflète depuis quelques années dans la statistique cantonale de la chasse aussi bien que dans les pertes de pâture jusqu'en zone d'estivage. Les cervidés pour leur part indiquent la présence du loup, car ils constituent souvent pour celui-ci la principale source de nourriture dans le courant de l'année.

Sur l'alpage Potersalp, trois à quatre exploitants s'occupent et traitent les chèvres d'Appenzell en groupes distincts. Sur les onze alpages à vaches, on estive pour l'essentiel des vaches laitières et des génisses. A titre de mesure d'urgence consécutive à la présence du loup, les exploitants ont mis les chèvres en crèche durant la nuit. Les pertes ont ensuite cessé. La charge de travail supplémentaire a été perçue comme contrainte et le changement a constitué une cassure avec la tradition vécue à ce jour.

### Challenge protection des troupeaux: mise en chèvrerie, enclos de nuit ou chiens de protection des troupeaux?

Comment dès lors réagir à la présence du loup dans ce système d'estivage durable aux plans tant écologique, que social ou économique? Comment concilier la pâture libre des chèvres d'Appenzell avec la présence du loup?

La plupart des animaux étant traités, les conditions sont données pour qu'ils puissent être gardés en chèvrerie durant la nuit. Les chèvres sont ainsi mises en crèche soit après la traite, soit après la pâture en soirée. Cela requiert toutefois de respecter les dispositions de la protection des animaux, de fournir une litière suffisante et de sortir le fumier. Une charge de travail supplémentaire qui s'ajoute à celle déjà très élevée dans l'exploitation de plaine et dans celle d'estivage. Grâce aux aménagements généralement

bons et à la proximité entre l'exploitation de plaine et celle d'estivage, la répartition du travail se fait souvent au sein de la famille, plus rarement avec des employés. L'engagement de personnel supplémentaire (bergers) n'est généralement pas possible pour des questions économiques. En principe, plus on garde de chèvres, plus on dispose de surface fourragère et de marge de manœuvre dans l'exploitation pour organiser des enclos de nuit et la mise en bergerie. Dans les petits groupes traditionnels de cinq à dix animaux, cette charge de travail supplémentaire est souvent disproportionnée.

Lorsque les chèvres ne sont pas mises en bergerie, que ce soit en raison des températures estivales élevées ou des conditions architecturales en présence, l'alternative peut être de réaliser un enclos de nuit électrifié, qui réponde aux exigences usuelles des clôtures de protection. On recommande le même type de clôture (cordons ou filets) que celles utilisées dans l'exploitation de plaine. Si, pour des raisons topographiques, il n'est pas possible de clôturer les chèvres on peut, à titre de mesure d'urgence, mettre en place un effarouchement périodique au moyen de «foxlights». Cela ne fonctionne cependant souvent que pour une durée limitée.

Pour ce qui est de l'engagement de chiens de protection des troupeaux, (CPT), les conditions-cadres sont les mêmes que pour les moutons: il convient tout d'abord de vérifier avec le service cantonal de conseil en matière de protection des troupeaux et le SPAA (Service de prévention des accidents dans l'agriculture) au moyen d'une expertise s'il est possible de les mettre en œuvre de manière correcte pour prévenir d'éventuels conflits. Les CPT peuvent aussi bien protéger des petits groupes de chèvres que des grands troupeaux, mais doivent toujours être par deux. En pâture libre, on relève un potentiel de risque accru dans les régions touristiques comme le massif de l'Alpstein. Par ailleurs, la charge de travail annuelle est relativement élevée, en particulier pour les petits troupeaux jusqu'à 20 têtes.

Les expériences faites dans d'autres cantons montrent qu'il n'est pratiquement pas possible de protéger les chèvres non traitées en pâture libre. La plupart des chèvres estivées en Appenzell étant traitées, se posent en première ligne les questions de la charge de travail supplémentaire pour la mise en chèvrerie, du matériel de clôture pour une mise en enclos de nuit, de la planification précoce de surfaces fourragères des pâturages d'automne, de la paille et d'un éventuel fourrage supplémentaire en crèche, de même que du travail supplémentaire pour l'hygiène d'étable et des animaux et pour sortir le fumier. Si l'on arrive à respecter le cycle affouragement-repos des animaux, on peut maintenir la production laitière et respecter le bien-être animal. Le prix de la protection de nuit est une partie de la «liberté des chèvres» et une charge de travail supplémentaire pour le personnel d'alpage. La faisabilité technique s'accompagne toujours de facteurs sociaux-économiques. Dans la recommandation de mesures de protection des troupeaux de même que l'indemnisation et l'autorisation des tirs de loups, ces deux aspects doivent être pris en compte en contexte.